

VON KLAUS PHILIPP

Wieviel „Karte (n)“ braucht der Mensch?

Na 32 Stück – ist doch klar, antwortet blitzschnell der passionierte, deutsche Skatspieler, und die Mau-Mau Fangemeinde pflichtet ihm selbstbewußt bei. Wagen wir allerdings einen Blick in die Welt des schönen Plastiks, so ist heute eher Canasta angesagt, denn Skat.

Ein innovationsfreudiger Mensch und Bürger einer großen Stadt sieht sich einer wahren Kartenflut gegenüber.

Der Kartennutzer ist das Maß aller Dinge!

Und jener behauptet – entgegen allen Strategien – visionär: drei Karten braucht der Mensch.

- ◆ eine City-Card
- ◆ eine Individual-Card
- ◆ eine World-Card



Muß das alles so sein – fragt sich unser Mensch und Bürger nachdenklich?

Die Antwort wird ihn zunächst wenig befriedigen: JA!

Die derzeitige Struktur der Kartenstrategien gibt eine andere Antwort leider nicht her. Es ist nämlich immer ein singulärer Kartenanbieter, der mit der Kreation seiner Karte die Steigerung seines Profits im Auge hat.

Die damit entstehende Singularität jeder anbieterbezogenen Karte verstellt den Blick auf die wahre Singularität in dem Beziehungsgefüge der „Kartenspieler“:

80–90 Prozent seiner Transaktionen des täglichen Lebens tätigt ein Mensch rund um den Kirchturm. Operationen wie Waren bestellen und bezahlen, Dienste in Anspruch nehmen, Zutritte erlangen, Informationen abrufen oder kommunale Dokumente beantragen müssen mit einer Karte, der **City-Card**, abbildbar sein (vgl. Ausführungen in Card-Forum 4/97).

Die persönlichen Daten wie Informationen aus Führerschein, Krankheitspaß, Sicherheitsschlüssel für spezielle Zutritte und Zugriffe (zum Beispiel Internet-Gateway) sind auf einer separaten Karte, der **Individual-Card**, unterzubringen, denn sie benötigen einen sehr hohen Sicherheitsstandard.

Für alle überregionalen Transaktionen hauptsächlich Zahlungen – genügt wiederum eine Karte, die **World-Card** (zum Beispiel T+E, ec).

Viele „Wenns“ und „Abers“, „Neins“ und „Unmögliches“ höre ich jetzt durch den Kartenwald rauschen. Sicherlich ist die genannte Zahl „drei“ eine Vision. Aber eine Vision dient dazu, einer Entwicklung Raum zu schaffen, die das Ziel der Optimierung des Nutzens auf Kunden- wie auf Emittentenseite gleichermaßen verfolgt, wohl wissend, daß man dieses Ziel kaum erreichen wird.

Ist es aber angesichts der drohenden Canasta-Situation nicht wert, daß wir diese Vision wenigstens versuchen zu erreichen? Ob wir Erfolg haben, wissen wir erst, wenn wir es versucht haben.

Um die optimale Anzahl Karten wird in Zukunft sicherlich noch reichlich gepokert. Dies erinnert mich daran, daß ein Pokerspieler mit fünf Karten zufrieden ist.

i T.C.L. GmbH
Vorster Str. 6
D-47669 Wachtendonk
Tel. (+49) 2836-8209
Fax (+49) 2836-85306

Diplom-Ökonom Klaus Philipp

Diplom-Ökonom Klaus Philipp, 49, ist seit mehr als 11 Jahren in der Kartenbranche tätig, heute Geschäftsführer der T.C.L. GmbH. Bei T.C.L. entwickelt und realisiert er u. a. kartengestützte Konzepte für Mehrwertdienste in Handel und Transportwirtschaft. Er ist Mitglied einer Arbeitsgruppe im DIN und CEN zur Normierung von Smart Card Applikationen im erdgebundenen Transport.

